

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Total-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 59.

Sonnabend, den 23. Juli 1910.

20. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Einem Beschlusse des hiesigen Turnrats zufolge soll am Sonntag den 14. August d. J. in der Turnhalle für die Angehörigen des Turnvereins sowie dessen Turnschüler und -Schülerinnen eine vergnügliche Veranstaltung in Form eines Sommerfestes getroffen werden.

— **Neue Erleichterung bei Postkarten.** Das Reichspostamt hat unter dem 16. Juli folgenden verfaßt: In letzter Zeit sind Postkarten, die auf der rechten Hälfte der Vorderseite die Adresse des Absenders tragen, von den Postanstalten mehrfach als Briefe behandelt und mit Porto belegt oder als unzulässig von der Postbeförderung ausgeschlossen worden. Das wird nicht gebilligt. Wenn früher in Einzelfällen darauf hingewiesen worden ist, daß bei Postkarten die rechte Hälfte der Vorderseite für die Adresse des Empfängers, die Freimarke und Vermerke, wie „Einschreiben“, „Rückschein“ und dergleichen bestimmt sei, so sollte damit nur bezeugt werden, die Deutlichkeit und Unversehrtheit der Aufschrift nicht durch umfangreiche Firmenangaben usw. beeinträchtigen zu lassen. Reinesfalls darf der Umstand, daß die Adresse des Absenders auf der rechten Hälfte der Vorderseite einer Postkarte angegeben ist oder auf diesen Teil übergreift, dazu führen, herabsetzende Karten als Briefe zu behandeln und auszulagern oder von der Postbeförderung auszuschließen.

— **Eine Tat des Protestes!** Noch zittert in den Herzen aller, die nicht Römlinge sind, die Empörung nach über die unglückliche Dreifigkeit, mit welcher der Papst in seiner jüngsten Enzyklika den Protestantismus geschildert hat. Wir haben laut und vernünftig protestiert. Soll's aber dabei bleiben? Notwendig ist's vor allem, daß wir protestieren mit einer großen evangelischen Tat. Der Papst will unseres Luther's Bild verunglimpfen. Wohl, so errichten wir im deutschen Volke ein Lutherdenkmal, ein gewaltiges, ein lebendiges, das vernunftvoll spricht von den harten sittlich-religiösen Mächten, die im Protestantismus liegen. Der Lutherverein zur Erhaltung der deutschen evangelischen Schulen in Oesterreich hat es unternommen, Kaufpreise zusammenzutragen und zu einem großen Denkmal für Luther, das er bis zum Reformations-Jubiläum 1917 vollenden möchte: er will eine Million zusammenbringen, aus freiwilligen Gaben des deutsch-evangelischen Volkes. Die Zinsen dieses Kapitals sollen in durchgehender Weise abgehen den großen, immer neuen Notizen, mit denen die deutsch-evangelischen Schulen Oesterreichs kämpfen. Wir können unsern deutschen Brüdern in Oesterreich und damit dem gesamten deutschen Protestantismus überhaupt kaum eine größere Hilfe leisten als damit, daß wir die deutsch-evangelischen Schulen da drüben endlich einmal herausreißen aus ihrer Geldnot, ihrem Lehrermangel, ihren Sorgen über Beschaffung geeigneter Räume, genügender Lehrmittel u. dgl., damit die romfreundlichen Behörden so leicht keinen Grund mehr finden können, mit der Aufhebung solcher Schulen zu drohen, und damit auch die armen, sonst schon so schwer bedrückten Gemeinden imstande bleiben, die Schulen dauernd zu erhalten. Die Schulen, welche ihrem ganzen Wesen nach die beruflichen Schuler und Pfleger deutscher und evangelischer Art sind! — Schon ist der Grundstein zu unserm Lutherdenkmal gelegt: ein Grundstock zu unserer Luther-Spende zum

Reformations-Jubiläum ist vorhanden. Angelebene deutsch-evangelische Volksgenossen sind für die Idee gewonnen. Wer hilft weiter mit? Die Kaufpreise bestehen in Summen von 100 Mark. Diese Summen können auch in jährlichen Teilzahlungen entrichtet werden. Auch mehrere Personen können sich verbinden, um einen Kaufstein zu stiften. So mit helfender Tat der Bruderliebe laßt uns beweisen, daß Lebenskraft im Protestantismus steckt! — Meldungen und Geldsendungen werden erbeten an den Kassierer des Arbeitsausschusses für die Errichtung der Luther-Spende, Herrn Lehrer Säbber, Dresden N., Ludwig-Richter-Strasse 21.

— **Militärisches.** Die in Berlin erscheinende „Neue politische Korrespondenz“ meldet: Der soeben zu den Offizieren in Dresden von der Armee mit dem Sitz in Dresden versetzte General der Infanterie v. Elja, bisheriger Kommandeur der 24. Division, ist zum Nachfolger des kommandierenden Generals des 12. Armeekorps General der Kavallerie v. Trojeum, bestimmt, der demnächst in den Ruhestand tritt.

Ramenj. Der amtliche Bericht der Königl. Kommission für das Veterinärwesen über die am 15. Juli 1910 im Königreich Sachsen herrschenden ansteckenden Tierkrankheiten verzeichnet in der Amtshauptmannschaft Ramenz 1 Fall Schweinepocken — u. zw. in Stenz — und 2 Fälle Geflügelcholera — in Gerzdorf.

Demitz-Thumitz. Ein schwerer Unglücksfall hat sich hier ereignet. Als in dem der Firma S. E. Runath gehörigen Steinbruch auf dem Thumitzer Berg in unmittelbarer Nähe der Frühlingsbude, in der sämtliche Arbeiter beim Mittagessen waren, gesprengt wurde, durchschlugen mehrere herumliegende große Sprengstücke das Dach der Frühlingsbude, wobei der Arbeiter Wikas tödlich und mehrere andere Arbeiter leichter verletzt wurden. Dem Bedauernswerten, der 38 Jahre alt, Witwer und Vater von drei noch unermöglichten Kindern ist, wurde die Schädeldecke derart zertrümmert, daß das Gehirn herausfiel. Er wurde in das Stadtkrankenhaus mittels Gehejres in das Stadtkrankenhaus Hofschloß verbracht, wo er nach seiner Entlassung alsbald verstarb. Nur besonderem Glück ist es zu danken, daß nicht noch mehr Arbeiter ihr Leben einbüßten.

— **Von einem recht bedauerlichen Unfall** wurde am Sonntag früh der Steinarbeiter August Thomschke in Wiesa betroffen. Mit zwei Sensen auf der Schulter ging er durch das Hofstod des Wirtschaftsbefähigten Hause daselbst, durch einen Windstoß schlug das Lohplöckchen zu und jagte dem Thomschke dabei eine der Sensen in den Kopf. Hierbei erhielt er eine derartige Wunde, daß diese durch den herbeigerufenen Arzt genäht werden mußte. Außerdem wurde dem Bedauernswerten bei dem Unfall auch eine Ader durchschnitten, wodurch er einen großen Blutverlust erlitt.

Sebnitz. (Unfall.) Im benachbarten Ubersdorf wurde ein Knecht von einem Heuwagen gegen eine Mauer gedrückt und tödlich verletzt. — (Kreuzotterbiß.) Auf Saupersdorfer Flur wurde ein Mädchen von einer Kreuzotter in die Hand gebissen. Das Kind befindet sich in ärztlicher Behandlung.

— **Deut grüne Hochzeiten** und eine silberne Hochzeit in Sebnitz. Drei jüngere Mitglieder des Lehrerselegiums der Stadtschule zu Sebnitz (worauf sich nächsten noch ein viertes gesellen wird), die Herren Friedrich, Meerstein

und Münzner, beabsichtigen in den nächsten Tagen in den Ehestand zu treten, wogegen Herr Lehrer Louis Strauß seine silberne Hochzeit begeht. Die Lehrerschaft feierte das in Sebnitz noch nicht vorgekommene freudige Ereignis nach Schluß der Schule am Donnerstag mittag in sichtbarer Teilnahme durch Ueberreichung sinniger Geschenke und durch Ansprachen des Direktors an die betreffenden Herren.

Bitau. (Unglücksfall.) Bei dem Turnfest verunglückte am Sonntag auf der Straßenbahn der Turner Schuhmacher Göhner aus Reichenbrand bei Chemnitz. Infolge des lebhaften Verkehrs fuhr auf der Endstation Weinau ein Straßenbahnwagen so weit vor, so daß er mit einem anderen kollidierte, wobei der auf der Plattform stehende Göhner Querschnitten und durch eine zertrümmerte Scheibe schwere Verwundungen an Brust und Armen erlitt, so daß er sofort in das Krankenhaus überführt werden mußte.

— **Der Drucker Schneider** geriet in der Leonhardt'schen Druckerei in Grossen aus eigener Unvorsichtigkeit in die Transmission und wurde glücklich verkrümmt. Beide Beine wurden dem Unglücklichen abgerissen und die Arme mehrmals gebrochen. Auch scheint er innere Verletzungen davongetragen zu haben. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Radeberg. (Milchpflege.) Der Wohltätigkeitsverein Sächsischer Pechtschule, Gruppe Radeberg, hat in diesem Jahre erstmalig eine Milchpflege für arme und schwächliche Kinder eingerichtet. 50 Kinder erhalten während der Ferien täglich je 1/2 Liter Milch und Semmel.

Reichenbachsdorf. (Typhus.) Innerhalb acht Tagen sind hier drei Typhuserkrankungen vorgekommen. Zwei Ehefrauen und ein Knabe aus entfernt von einander wohnenden Familien sind in das Stadtkrankenhaus Freiberg überführt worden. Die Entstehungsurache ist noch bei keinem dieser Erkrankungsfälle festgestellt werden können.

— **Für den Wahlkampf** um die Ersatzwahl in Zschopau-Moritzberg hat neben den freisinnigen Führern Reichstagsabgeordneter Wiemer und Köpck auch der nationalliberale Dr. Straßmann zugesagt, in Wählerversammlungen für die Kompromißkandidatur tätig zu sein.

Oderschlema. 20. Juli. Ein „schreier Junge“ ist jedenfalls der wegen Sittlichkeitsverbrechen festgenommene Schloffer Friedrich aus Rodau, der öfters auch hier und in Rodau, Chemnitz und anderen Orten schwere Diebstähle ausgeführt hat. Er hatte es besonders auf Schmuckgegenstände abgesehen; seiner eigenen Mutter raubt er die Schuhe, Messer und Gabeln, und trug dies aufs Leihamt.

Deinitz i. B. Der 50jährige Gelegenheitsarbeiter Franz Fuchs traf, wie der „Bögl. Anzeiger“ meldet, auf dem hiesigen Schützenplatze mit seiner von ihm getrennt lebenden Frau zusammen. Da er sie im Verdacht der Untreue hatte, drang er auf die nichtsahnende Frau ein und versetzte ihr mehrere gefährliche Messerstiche in die Schulter und den Rücken. Die schwerverletzte Frau mußte im Krankenhaus aufgenommen werden. Fuchs wurde verhaftet und in das Gefängnis gebracht.

— **Ein merkwürdiger Selbstmordversuch** wurde in Chemnitz von einem 36 jährigen Dienstmädchen unternommen. Das Mädchen,

das jedenfalls einmal etwas vom „Rodegast Dylol“ gehört hatte, schluckte, um sich zu vergewissern, eine gute Portion „Sibol“. Das harmlose Metallpräparat hatte natürlich nicht die von der Lebensmüden angenommene Wirkung.

— **Ein scharfes Auge** haben gegenwärtig die Grenzbeamten auf den Tabaksmuggel aus Oesterreich nach Sachsen und Bayern. Insbesondere werden die Radfahrer einer scharfen Kontrolle unterzogen. So wurde zu Schmalt ein aus Bergen bei Adorf stammender 20-jähriger junger Mann von dem Grenzaufsicher mit 55 Stück „Sport-Zigaretten“ konterband gemacht. Die zollgesetzliche Strafe beträgt in diesem Falle 55 Mark (!), kann aber auf dem Wege der Gnade niedriger festgesetzt werden. Ein älterer Mann schmuggelte kürzlich drei Päckchen „Böhmisches“ und drei Schachteln Zündhölzer über die grün-weißen Pflanze und mußte, weil konterband gemacht, für diese Gegenstände, die im Einkauf 25 Pfennige gekostet hatten, nahezu 17 Mark Strafe (!) entrichten. — **Das ist harter Tabak!**

Kirchennachrichten von Bretinig.

Morgen Sonntag, den 24. Juli vormittags 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Pfarrer Krause-Großröhrsdorf).

Getraute: Max Erich, S. d. Färbers Alfred Martin Oswald. — Max Kurt, Sohn der Elja Hartmann.

Gestorben: Anna Hulda Schölze, Ehefrau des Maximil. Wigand Schölze, 40 J. 6 M. 7 T. alt. — Elsa Linda Haase, 1 J. 22 T. alt. — Christiane Theresie Heitrich, eine Witwe, 79 J. 6 M. 26 T. alt.

Ev.-luth. Junglingsverein: Sonntag den 24. Juli: Morgenpapiergang nach dem Schwesensein. Abgang punkt 6 Uhr vom Bahnhof zum Anker. Zahlreiche Beteiligung wird erwünscht. Vereinszeichen anlegen.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Minna Elie, T. d. Fabrikarb. Wenzel Stroger Nr. 349. — Ida Wella, T. d. Fabrikarb. Max Gustav Großmann Nr. 328. — Alma Magdalena Efriede, T. d. Oberpostkassentanten Johann Ernst Herrmann Nr. 302 l. — Erna Helene, T. d. Paders Edwin Edmund Grundmann Nr. 325. — Fritz Walter, S. d. Müllerzeichners Fritz Georg Schmidt Nr. 208 d.

Eheschließungen: Aufschreiber Carl Robert Philipp Nr. 253 mit Ida Marie Leuchtmann geb. Heinrich Nr. 253 — Pader Otto Bruno Philipp in Bretinig mit Alwine Hedwig Seibt Nr. 282.

Sterbefälle: Fritz Günther, S. d. Barbiers Georg Fritz Schurig Nr. 314 c, 1 M. 9 T. alt. — Maria Thelma Hörnig geb. Friedrich Nr. 208 c, 46 J. 9 M. 17 T. alt. — Anna Selma Schreier geb. Oswald Nr. 119, 44 J. 1 M. 15 T. alt.

Marktpreise zu Ramenz am 21. Juli 1910.

Ware	höchster Niedrigster Preis.		Ware	höchster Niedrigster Preis.	
	M. P.	M. P.		M. P.	M. P.
50 Kilo Roggen	7 50	7 30	50 Kilo Weizen	8 —	6 75
50 Kilo Gerste	8 10	7 80	Butter 1 Kilo (niedrig)	2 90	2 70
50 Kilo Hafer	8 10	7 80	Erbsen 50 Kilo	17 50	17 50
50 Kilo Kleie	17 —	16 —	Kartoffeln 50 Kilo	4 —	4 —

Die elsaß-lothringische Verfassungsfrage.

In dem jetzt vorliegenden elsaß-lothringischen Verfassungsentwurf wird die staatliche Gleichberechtigung Elsaß-Lothringens nicht gefordert. Nach dem mit den Abgeordneten besprochenen Entwurf soll Elsaß-Lothringen auch später nicht die Bezeichnung Staat für sich in Anspruch nehmen. Es soll tatsächlich Reichsland bleiben. Ebenso wird keine Nimmberichtigung Vertretung im Bundesrat gefordert. Die zum Bundesrat entsandten Kommissare sollen zwar drei beratende (nicht beschließende) Stimmen erhalten, aber nur in Sachen der eigentlichen Landesgesetzgebung endgültig mitstimmen dürfen, doch dürfen sie in allen Reichsangelegenheiten das Wort ergreifen und auch Referate abnehmen. Was die

Stellung des Kaisers

betrifft, so wird an derselben nichts geändert. Der Kaiser ist nach wie vor die landesherrlichen Rechte in Elsaß-Lothringen als Beauftragter des Reiches aus. Der Wahlrechtsentwurf enthält nichts von einer Verhältniswahl. Auch ist das Reichstagswahlrecht nicht zugrunde gelegt. Es wird das allgemeine geheime und direkte Wahlrecht gefordert, zwar ohne Pluralstimmen für Bildung und Besitz, aber mit Altersbestimmungen. Die über 25 Jahre alten Wähler sollen zwei Stimmen erhalten. Vom 45. Lebensjahre ab erhält jeder Wähler noch eine weitere Stimme. Zur Begründung wurde den Abgeordneten gegenüber ausgeführt, daß damit alle Klassen der Bevölkerung und

Alle Parteien gleiche Wahlvorteile

für ihre Älteren Mitglieder erhalten. Im einzelnen lehnt sich der Wahlrechtsentwurf an die Bestimmungen des elsaß-lothringischen Gemeindevahlrechts an. Voraussetzung des Wahlrechts ist also nur ein dreijähriger Wohnsitz im Lande. Dagegen sind die Vorrechte, die in dieser Hinsicht die Gemeinde-Wahlordnung einzelnen Berufsständen, beispielsweise den Rechtsanwältinnen, einräumte, in Wegfall gekommen. Außerdem liegt für den Fall der Ablehnung des ersten Wahlrechtsentwurfes ein zweiter Entwurf für und fertig ausgearbeitet vor. In eingeweihten Kreisen will man wissen, daß dieser Gesetzentwurf ohne wesentliche Änderungen binnen Jahresfrist bereits in Kraft treten soll.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist auf seiner Nordlandfahrt in Dronheim, der alten norwegischen Krönungsstadt, eingetroffen.

* Aus Anlaß des hundertjährigen Todestages der Königin Luise von Preußen (am 19. Juli) ließ Kaiser Wilhelm am Sarge der Königin im Charlottenburger Mausoleum sieben Kränze — entsprechend der Zahl der Kinder der Königin — niederlegen.

* Die Neue Freie Presse erzählt aus amtlicher Quelle, daß von einer Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Baron nichts bekannt sei. Man hält allerdings eine solche schon deshalb für unwahrscheinlich, weil der Deutsche Kaiser gar nicht in die finnischen Schären kommt, wo der Bar auf seiner Jagt kreuzt.

* Der ehemalige Kanzler Fürst Bälou, der von seiner Villa Mada in Italien kommend, sich mehrere Tage in Berlin aufgehalten hat, ist in Nordberney zu längerem Kurgebrauch eingetroffen.

* Nachdem die am 1. Juli d. Js. in Deutschland in Kraft getreteneollerhöhung auf französische Schaumweine in Frankreich lebhaft beanstandet worden ist, sind jetzt deutschseits gewisse Sollereicherungen für die Einfuhr französischer Flaschenweine angeordnet worden. Es handelt sich um Befreiung solcher Sendungen bis zur Höhe von 10 Litro von der Weinsteuer. Bei größeren Sendungen wird nur auf 2400 Flaschen eine Steuerprobe erhoben. Für Flaschenweine fordert die deutsche Zollbehörde künftig nur eine Untersuchung für Sendung bis 30 000

Litro. Einige weitere Vereinfachungen sind zur Befreiung der zollmässigen Untersuchung vorgesehen.

* Die Betriebs-Einnahmen der preussisch-heissischen Staatsbahnen haben im Juni 1910 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 100 000 Mk. gleich 0,19 Prozent weniger, im Güterverkehr 6 Mill. Mk. gleich 5,89 Prozent mehr, insgesamt einschließlich der sonstigen Einnahmen 6,1 Mill. Mk. gleich 3,78 Prozent mehr betragen.

Osterreich-Ungarn.

* In Duz wurden nach einer Versammlung mehrere Deutsche von Tschechen mit Revolvern und Löffelkugeln angegriffen und niedergeschlagen. Die Ausschreitungen nahmen einen großen Umfang an; hundert Geandarten nahmen zahlreiche Verhaftungen vor und stellten die Ordnung wieder her. Die Regierung droht mit Verhängung des Belagerungsstandes, falls sich die Straßenkämpfe wiederholen.

Frankreich.

* Präsident Fallières empfing den Marquis of Northampton, der die Thronbesteigung König Georgs zur Kenntnis brachte. Hierbei betonte er, König Georg werde sich glücklich schätzen, das herzogliche Einvernehmen zwischen Frankreich und England andauern und wachsen zu sehen. Fallières erklärte, die französische Regierung werde nichts außer acht lassen, um dieses Einvernehmen unablässig zu kräftigen.

* Der allgemeine Streik der französischen Eisenbahner ist in immer greifbarere Nähe. Das Nationalparlament der Eisenbahner hat das Streikkomitee beauftragt, in möglichst kurzer Frist den geeigneten Augenblick für den allgemeinen Ausbruch der Eisenbahner zu wählen, um gegen die Weigerung der Eisenbahngesellschaften Einspruch zu erheben, mit dem Sinnbild aber die vom letzten Kongress der Eisenbahner aufgestellten Forderungen zu verhandeln.

England.

* Der Daily Express erzählt, daß die Krönung König Georgs auf den 22. Juni 1911 festgesetzt ist. Das Datum wird entweder Ende nächster oder Anfang der folgenden Woche mit dem üblichen Zeremoniell, das dem bei der Proklamtion der Thronbesteigung beobachteten sehr ähnlich ist, öffentlich verkündet werden.

Belgien.

* Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat König Albert den Ehrenvorsitz bei der internationalen Tuberkulose-Konferenz, die die internationale Vereinigung gegen die Tuberkulose vom 5. bis 8. Oktober d. Js. nach Brüssel einberufen hat, übernommen.

Valankanten.

* Türkische Zeitungen bezeichnen die Meldung, daß die gegen die Griechen gerichtete Handelsperre in der Türkei abzulassen beginne, als unzutreffend. Es ist nicht die geringste Abschwächung dieser Bewegung wahrzunehmen, und das leitende Komitee lehnt alle Hummungen von Nachgiebigkeit beharrlich ab. Die Behauptung, daß mehrere Vorkämpfer bei der türkischen Regierung eingeschritten sind, um die Einstellung der Sperre herbeizuführen, findet keine Bestätigung; es konnte sich allenfalls um die Mitteilung von Beschwerden an die türkische Regierung handeln, die von Angehörigen der betreffenden Staaten wegen schädlicher Rückwirkungen der Sperre auf die Interessen der Beschwerdeführer erhoben worden sind.

Amerika.

* Die Rebellen in Nicaragua, die noch immer gegen die Herrschaft des Präsidenten Madris kämpfen, haben unvermutet einen Bundesgenossen bekommen, der ihrer Sache den Sieg zu sichern scheint. Unter den Truppen des Präsidenten ist das gelbe Fieber ausgebrochen und hat viele Todesfälle zur Folge gehabt. Die Truppen werden somit geschwächt, der Kampf gegen die Empörer eingeleitet.

* Auf einer zu den Philippinen ge-

hörter in Aniel ist ein Überfall auf den amerikanischen Unterrichtsminister verübt worden, der glücklicherweise mißlang. Er ist das Werk deriger Eingeborener, die als besonders verächtlich gelten. Der Anschlag beweist von neuem, wie unsicher noch immer die Verhältnisse auf jenen Inseln sind.

Afrika.

* Die Sage in Nordost-Marokko, wo die Franzosen einen Vorstoß nach dem Innern unternommen haben, ist sehr kritisch. Die Berber in der Umgebung von Taza haben sich zur Bildung einer Truppenmacht vereinigt, die den französischen Vorstoß ins Alulajagebiet aufhalten soll. Sie haben durch Ausrufer ankündigen lassen, daß sie während eines Zeitraums von zehn Tagen jeden Handelsverkehr mit der Grenze von Algerien unmöglich machen wollen.

Asien.

* Die im Auslande verbreiteten Gerüchte über einen Drohbrieff an den Prinz-Regenten von China sind nach amtlichen Erklärungen gänzlich unbegründet. Peking ist vollkommen ruhig.

* Die Portugiesen und die chinesischen Seeräuber schlagen sich noch immer bei Macao herum. Die portugiesischen Kanonenboote „Matia“ und „Macao“ erneuerten die Beschießung des Forts Colowan. Der Kreuzer „Reinha Dona Amelia“ landete eine Truppenabteilung. Eine Flotte von 14 chinesischen Regierungsschiffen unterstützt angeblich die Portugiesen, um die Insel Colowan vollständig abzulupieren.

* Zur Lage in Indien wird der Kön. Sig. als Kalkutta gemeldet: Die Polizei ist zurzeit außerordentlich tätig. Fast täglich finden Verhaftungen eingeborener Redakteure statt, die revolutionärer Sentimental beschuldigt werden. Ebenso werden viele Zeitungen ganz unterdrückt oder von andern einzelne Nummern mit Beschlagnahme belegt. Auch im Innern des Landes, wo wiederholt räuberische Überfälle stattfanden, die wohl auf politische Beweggründe zurückzuführen sind, haben zahlreiche Verhaftungen von Hindus der gebildeten Stände stattgefunden.

Die englische Zivilliste.

Die Neuordnung der englischen Zivilliste nimmt auf Grund der von der parlamentarischen Sonderkommission ausgearbeiteten Vorlage eine Erhöhung der Bezüge um 18 000 Pfund in Aussicht. Nach der letzten Aufstellung, die im Jahre 1901 nach dem Tode der Königin Viktoria erfolgte, beliefen sich die Einkünfte der englischen Krone auf 621 000 Pfund. Die Gesamtsumme beträgt jetzt 634 000 Pfund. Davon fallen 470 000 Pfund auf die Zivilliste des Königs selbst, 146 000 auf den Unterhalt für Mitglieder der königlichen Familie und 18 000 Pfund auf den Pensionsfonds. In dem Betrag von 70 000 Pfund als Jahresertrag der Königin-Witwe Alexandra. Dasselbe Summe ist der Königin Mary aufgesetzt, für den Fall, daß sie ihren Gemahl König Georg überlebt. Dagegen sind Bezüge

für den Thronfolger

nicht ausgemerzt. König Georg hatte als Prinz von Wales ein jährliches Einkommen von 20 000 Pfund, seine Gemahlin ein solches von 10 000 Pfund. Beide Posten erscheinen nicht wieder, wie auch ein Betrag von 8000 Pfund für die Kaiserin Friedrich, den der Zivillistenetat von 1901 aufwies, in Fortfall gekommen ist. Der jetzige englische Thronfolger ist seit der Thronbesteigung König Georgs V. auf die Einkünfte des Herzogtums Cornwall angewiesen. Die Kommission hat jedoch bestritten, daß im Fall seiner Verheiratung an die Gemahlin des Prinzen von Wales ein jährlicher Zuschuß von 10 000 Pfund gezahlt werden solle; dieser Betrag soll im Falle des Absterbens der Prinzessin von Wales auf 30 000 Pfund erhöht werden. Betreffs seiner jüngeren Kinder hatte der König den Wunsch geäußert, daß schon jetzt die Bezüge festgelegt werden möchten, die bei Eintritt ihrer Großjährigkeit und

im Fall der Eheverheiratung

zu gewährt seien. Unter der Regierung der Königin Viktoria war es bis zum Jahre 1889 Brauch, daß die Bewilligung erfolgte, wenn das Bedürfnis eintrat. Im Jahre 1889 wurde dagegen in einem besonderen Gesetz ausgesprochen, daß es wünschenswert sei, eine wiederholte Befassung des Parlamentes mit Angelegenheiten der königlichen Familie nach Möglichkeit zu vermeiden und den Grundlag aufzustellen, daß zwecks Versorgung der jüngeren Kinder bestimmte Summen den Eltern garantiert werden sollten. Demgemäß hat die Kommission in die Vorlage die Bestimmung aufgenommen, daß jeder jüngere Sohn des Königs vom Eintritt der Großjährigkeit ab jährlich 10 000 Pfund, im Falle der Eheverheiratung außerdem 15 000 Pfund, insgesamt also 25 000 Pfund erhält. Den Töchtern des Königs werden 6000 Pfund bei Eintritt der Großjährigkeit oder im Fall der Verheiratung zugesichert. Diese Beträge sollen gewährleistet werden unter der Voraussetzung, daß Forderungen der geborenen Art für jüngere Kinder der königlichen Familie an das Parlament nicht herantreten. Zu dem Jahresbudget des königlichen Hauses von England treten schließlich noch die Einkünfte aus den Herzogtümern Lancaster und Cornwall. Es handelt sich dabei, für das Jahr 1909, um einen Betrag von 161 000 Pfund oder 18 000 Pfund mehr als im Jahre 1903. Für das laufende Jahr ist ein Betrag von 156 000 Pfund veranschlagt. Die jährlichen Gesamteinnahmen des königlichen Hauses in England stellen sich sonach auf 790 000 oder 15 Millionen 800 000 Mark.

Heer und flotte.

— Die Geschwindigkeit unserer ersten vier „Dreadnoughts“ sind nunmehr festgestellt, nachdem auch „Popen“ ihre Meßfahrt auf tiefem Wasser an der Neutrager Meile ausgeführt und dabei das beste Ergebnis in dieser Schiffsklasse erzielt hat. Haben auch alle vier Schiffe die kontraktlich bedungene Schnelligkeit erheblich überlegen, so differieren doch die erzielten mittleren Höchstgeschwindigkeiten (im Mittel zweier Doppelmeilen) um nahezu eine halbe Seemeile. Die vom Stettiner Vulkan gebaute „Rheinland“ wies eine solche von 20,01 Seemeilen auf, etwas darüber hinaus geht die von der Wilhelmshavener Marinewerft gelieferte „Raffau“ mit 20,03 Seemeilen, während „Westfalen“, von der Reierwerft gebaut, 20,30 Seemeilen läuft und „Popen“, Erzeugnis der Krupp'schen Germania-Werft, mit 20,50 Seemeilen einen neuen Rekord für Minierschiffe aufgestellt hat. Abgesehen von „Raffau“ und „Westfalen“ machen die gegenwärtig der Hochseeflotte angehörenden Einzeischiffe nur zwischen 18 und 19,26 Seemeilen Fahrt in der Stunde.

Von Nah und fern.

Neue Gewitter- und Hochwasser-schäden. In zahlreichen Orten Westdeutschlands, in Frankreich und Holland haben Gewitter und Wolkenbrüche großen Schaden angerichtet. Die zwischen Schleiwhuch und Dünenwald gelegene Katonienfabrik, die am 7. Juni d. Js. von einer schweren Blitzschlagkatastrophe heimgesucht wurde, ist abermals durch einen Blitzschlag in Brand geraten. Es gelang jedoch, alle Gefahr für Menschenleben zu beseitigen.

Explosion in der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin. In der Katonienfabrik der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin in Friedrichshafen fand infolge Blagens eines Zylinders eine starke Explosion statt, durch die ein Arbeiter getötet und fünf leichter verletzt wurden. Die Explosion zertrümmerte unter anderem ein stählernes Umfassungsmauerwerk des Fabrikgebäudes. Die Fabrik, die in der Nähe der Seilände der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin liegt und für diese Gesellschaft das notwendige Gas liefert, ist vollständig zerstört. Die Fenster Scheiben der wenigen Häuser, die in der Umgebung der Fabrik liegen, sind zerschmettert.

Eine Schweregeprüfte Frau.

20) Roman von M. de la Chapelle.

(Fortsetzung.)

Der alte Schwendler fuhr sehr eifrig fort: „Jetzt aber müssen Sie alles wissen. Herr Doktor, denn vielleicht können Sie helfen. Ich achte schon den ganzen Morgen, daß irgend etwas mit Hedwig nicht geheuer sei, weil sie gar so zerstreut war. Auch suchte sie sich auf alle mögliche Art aus dem Hause zu entfernen. Ich dachte ihr natürlich streng an den Dienst, aber in einem unbewachten Augenblick ist sie mir doch entwischt. Obgleich ich mir ja sofort dachte, zu welchem Zweck sie davon gelaufen, mußte ich sie doch ruhig gewähren lassen, denn wo sollte ich sie suchen? Nun ist sie den ganzen Tag mit dem Menschen herumgelaufen, und der Schlaf war natürlich ein Unglück.“

Papa Schwendler drach in seinem Mededstrom ab, um Luft zu schöpfen, er hatte sich wieder, wie gewöhnlich, in den denkbaren Eifer hineingeredet.

Jordan benutzte den Augenblick, um erlautet zu fragen: „Ein Unglück — — doch nicht Hedwig?“

„Nein, Gott sei Dank, die ist heil davon gekommen: aber der Wosjd Hartkopf hat die Geschichte ausbaden müssen. Ich habe ja wenig Sympathie für ihn, aber trotzdem wäre es doch schrecklich, wenn er seinen Leichnam etwa mit dem Leben bezahlen sollte. Das habt ihr nun von eurer verdamnten Hebelelei, häßlich du den Menschen doch nie gesehen!“

Er schüttelte bei den letzten Worten die

Haust doebend gegen Hedwig, die lauter wie vorher ausschloßte, ohne jedoch zu antworten.

„Unfel, laß sie, du siehst, sie ist ganz außer sich,“ ließ sich da Karl Bergmanns Stimme vernehmen, und als Jordan jetzt wieder ins Zimmer trat, sah er den jungen Mann in einer Ecke neben dem Ofen stehen, von wo aus er Hedwig mit düsteren Blicken beobachtete.

Papa Schwendler schien nicht abgeneigt zu sein, eine neue Mut von Vornherein über das Haupt der ungeratenen Tochter auszugießen, allein Jordan schnitt ihm kurz das Wort ab, indem er ihn aufforderte, ein Glas Wasser zu bringen, denn ein prühender Blick auf Hedwig, die eben jetzt den Kopf etwas erhob, sochte ihn, daß sie sich in hochgradiger nervöser Aufregung befand und der Verzählung bedürfte.

Nachdem Jordan sich hin Inneend, brachte Papa Schwendler das Verlangte, Karl hatte eine Bewegung gemacht, als ob er das Wasser holen wolle, begann sich aber und blieb nach wie vor unbeweglich auf seinem Platze.

Nachdem Jordan ein niederschlagendes Pulver in dem Glase verrieh, forderte er Hedwig auf, davon zu trinken.

Sie gehorchte, wenn auch widerstrebend, und nun sah Jordan erst so recht, welaß verführten, entsetzten Ausdruck ihr Gesicht zeigte. Tiefe Blässe lag auf ihren Wangen, während ihre Augen rot und vom anhaltenden Weinen die beschwollen waren.

Sie warf über das Glas hinweg einen schmerzhaften Blick zu Karl hinüber, worauf ihr die Tränen auf neue hervorschoßen, und sie abermals heftig zu schluchzen begann.

Er dem fortgeleiteten freundlichen Jureden Jordans gelang es, sie etwas zu beruhigen — auch lächelte nach und nach das Pulver seine wohlthätige Wirkung aus, so daß die unnatürliche Anspannung ihrer Nerven allmählich nachzulassen begann.

„So, und nun lassen Sie mich einmal der Reihe nach wissen, was eigentlich mit Ihnen und überhaupt vorgegangen ist,“ sagte er, als ihre Tränen endlich verstiegen waren.

Nach einigem Sägen kam Hedwig dieser Aufforderung nach. Sie verschwieg nichts — weder ihren heimlichen Fortgang von Hause, noch das, was zwischen ihr und Otto bis zu dem Augenblick der Katastrophe geschehen und gebrochen worden, ja sogar den Ruh, den ihr Otto in dem Potsdamer Restaurant zu geben beabsichtigte, verzog sie nicht. Allerdings hob sie während ihres Berichtes die Augen nicht eine Sekunde lang von ihrem Schoß empor, weshalb sie nicht bemerken konnte, daß sich das Gesicht Karls bei Erwähnung eben dieses Ruhes, wie auch vorher, als sie von der bedeutungslosen Mühe sprach, ihren Vater aufsuchen zu wollen, mit einer dunklen Note bedeckte.

Bei der Schilderung des Anfallsalles überkam sie die Geregung den vorkin aufs neue. Sie schloß die heilig und fand nur mühsam Worte für das Geschehene. Jordan, der ihr aufmerksam zugehört, wartete geduldig ab, bis sie wieder ruhiger geworden. „War es denn nicht möglich, einen Arzt für den Verunglückten herbeizuschaffen?“ fragte er dann.

„O doch,“ antwortete Hedwig, ihre Tränen

trodend. „Einer von den Herren fuhr sogleich nach Spandau hinein und kam nach einer halben Stunde mit einem Arzt und zugleich mit einem Krankenwagen zurück. Der Arzt meinte, die Verwandung, die Otto am Kopf erlitten, sei nicht so gefährlich — allein er fürchtete, daß er durch den Sturz innerliche Verletzungen davongetragen, die weit schlimmer wären. Er hielt es auch deshalb für geraten, ihn vorläufig nicht nach Berlin, sondern erst nach Spandau in die dortige Klinik zu transportieren, um eine genaue Untersuchung an ihm vornehmen zu können — und wenn es sein Zustand erlaube, solle er dann morgen hierher gebracht werden.“

„Und hat niemand daran gedacht, seine Angehörigen zu benachrichtigen?“ forschte Jordan weiter.

Darüber konnte Hedwig keine genaue Auskunft geben. Sie hatte nur gehört, daß Witzki, der Freund Ottos, auf eine dahin zielende Frage des Arztes geantwortet: er wolle es übernehmen, der Schwester des Verunglückten Nachricht zu geben. Er habe Hedwig darauf nach Spandau auf den Bahnhof gebracht, von wo aus sie nach Berlin zurückgekehrt sei.

„Das ist aber noch nicht alles, Herr Doktor,“ fiel ihr Schwendler eifrig in die Rede. „Jetzt kommt erst das Bemerkteste bei der ganzen Geschichte, denn dieser Herr Hartkopf hat Hedwig eine Art Priesterschaft anvertraut, die sie seiner Schwester bringen soll, und zwar nur ihr allein, wie er ausdrücklich betonte.“

„Nun — —?“ drängte Jordan. Schwendler rieb sich verlegen das Kinn. „Ja, wo diese Dame aber zu finden sei, konnte

† Fährlicher Unfall der Schwester von Edmarck. Ein tragisches Ende gefunden hat die 70 jährige Schwester des verstorbenen Rieker Schirmer, Frau Jenny Klassen, die seit einiger Zeit in Nageburg in der Sommerstraße wohnt. Auf dem Hofe eines dortigen Hotels hatte der Burche eines dort einquartierten Offiziers von der Kriegsakademie das Pferd beim Burgen an einen auf dem Erdboden liegenden Balken gebunden. Plötzlich wurde das Tier scheu und lief mit dem Balken, der fortwährend auf- und niederfiel, davon. Frau Klassen, die gerade spazieren ging, als das wilde Pferd angerast kam, wurde von dem Balken so unglücklich am Hinterkopfe getroffen, daß sie blutüberströmt und bewußungslos liegen blieb. Mittheilung der Sanitätskolonne brachten die alte Dame sofort in das Krankenhaus, wo sie bald nach ihrer Einlieferung den schweren Verletzungen erlag.

† Ein tüchtiger Gerichtskassenrentant. Nach Unterdrückung von 22 000 Mk. und Verurteilung von Urkundenfälschungen ist der 45 jährige Gerichtskassenrentant Julius Kruse aus Elmshorn tüchtig geworden.

† Das abhanden gekommene Trinkhorn. Auf der Rückreise vom Landauer Sängerfest hat der Biegniser „Vürger-Gesangverein“ den Verlust seines mit Silber beschlagenen Trinkhorns zu beklagen gehabt. Die Sänger mußten in der Nacht einen längeren Aufenthalt auf Bahnhofs-Kohlfurt nehmen, in dessen Wartesaal vierter Klasse das wertvolle Trinkgeschloß abhanden gekommen ist. Man merkte den Verlust erst auf der Weiterfahrt, doch hat sich auf telephonische Nachrichten das Trinkhorn in Kohlfurt nicht mehr vorgefunden. Auf seine Wiederbeschaffung hat der Verein eine entsprechende Belohnung ausgesetzt. (F. e.)

Die geretteten Bergleute von Zeche „Prinzregent“. die fünf Tage lang eingeschlossen waren, sanken bald, nachdem sie in das Krankenhaus Bergmannsheim eingeliefert worden waren, ohne Anwendung künstlicher Mittel in einen tiefen, wohlthuenden Schlaf. Da beide fünf Tage lang ohne Schlaf und ohne Nahrung geblieben waren, ist es Aufgabe der Ärzte, sie durch milde Diät zu kräftigen, damit nicht Störungen des Organismus eintreten. Jene, welche Befürchtungen wegen ihres Befindens werden nicht mehr gehegt, da ihr Nervensystem völlig intact geblieben ist; allerdings dürfte ihre Entlassung aus dem Krankenhaus erst in Wochen erfolgen.

Eine Mutter von ihrem Sohn erschlagen. In Dahlen bei Efurt wurde nach kurzem Wortwechsel der 60 Jahre alten Witwe Auguste Zimmer von ihrem 25 jährigen Sohne mit einem Hammer der Schädel eingeschlagen. Die Frau war sofort tot. Der Mörder wurde bald darauf verhaftet. Anlaß hierzu gaben Streitsigkeiten wegen Geldes.

Vom Eisenbahnzug überfahren. Am Veracher Übergang bei München wurde ein Milchfuhrwerk, auf dem der Händler mit seinen zwei Kindern saß, von einem Eisenbahnzuge erfasst. Der Milchmann und sein Sohn, sowie das Pferd wurden getödtet, die 14 jährige Tochter sterbend ins Krankenhaus gebracht.

Die Budapester Familienkassette. Der Bosniak Molnar in Budapest, der seine fünf Kinder getödtet und sich dann das Leben zu nehmen versucht hat, konnte trotz seiner schweren Verletzungen einem Verhör unterzogen werden. Er sagte aus, daß er seine Frau nicht abhändeln von Hause fortgeschickt habe. Der Gehalts, seine Kinder, die Eltern litten, zu wissen, sei in ihm aufgelisten, als er sich beim Rastieren aus Versehen eine ziemlich tiefe Wunde, die gar nicht schmerzte, beigebracht habe. Die Ärzte glauben Molnar am Leben erhalten zu können. Der Mörder wird als verlässlich und ordentlich im Dienst und als nützlicher Mensch geschildert. Politischer Dementi erklärte, daß Molnar ein Gehalt von 1850 Kronen jährlich beziehe und bräunliche Schindeln gehabt haben müsse, wenn er nicht ausgekommen sei.

Er mordung eines Bürgermeisters. Der Bürgermeister Richard des etwa 1000 Einwohner zählenden Ortes Juniberg im Departement

ment Untere Seine ist von einem gemahnteten Magistratsbeamten erschossen worden. Er erkrankte sich der allgemeinen Sympathie der Bürger. Der Wähler, ein chronischer Trunkhoh, war wegen Nachlässigkeit im Dienst entlassen worden. Nachdem er sich einen Rausch angetrunken hatte, beging er die Tat.

† Auf der Suche nach den Schätzen der Armada. Die Arbeiten zur Wiederentdeckung des großen Goldschatzes, der im Jahre 1588 mit dem Untergange der „Florenzia“ von der spanischen Armada in die Tiefen des Meeres versunken ist, sind in diesen Tagen in der Lobermory-Bai wieder aufgenommen worden. Das neue Unternehmen geht von einem Londoner Syndikat aus, das sich im September ver-

Die Forschungen haben dazu geführt, die vorläufige Lage des Brocks mit großer Wahrscheinlichkeit festzulegen; es handelt sich in der Tat nur um eine Fläche von etwa 400 Quadratmeter, die auf dem Meeresgrunde durchsucht und durchgraben werden muß. Nach den Feststellungen des Colonel Fox war die „Florenzia“ genau 120 Fuß lang und mit 69 Kanonen ausgerüstet. Der Schatz bestand zum größten Teil aus Münzen und Barren.

Gerichtshalle.

Berlin. Das Urteil im Prozeß Ball und Gevoß wegen Meineids bezw. Verleitung dazu ist nach wochenlangem Verhandlung gefällt.

Das neue Bismarck-Denkmal in Bremen.



Das Reiterstandbild Bismarcks in Bremen, ein schönes Werk des Professors Adolf Hildebrand in München, wurde vor kurzem feierlich enthüllt. Das

Denkmal ist wohl das einzige Reiterstandbild des großen Kanzlers, da in Preußen nur regierende Fürsten hoch zu Pferde dargestellt zu werden pflegen.

gangenen Jahres von dem Herzog von Anhalt einen Erlaubnisbeschein verhandelt. Leutnant-Kolonel R. Wladenski, der bei den Tauscharbeiten bei Ceylon große Erfahrungen gesammelt hat, leitet die Arbeit. Der Seemann, in dem das Brack des untergegangenen Schiffes verborgen liegt, wird von erprobten Tauschern angebohrt; sobald das verlorene Fahrzeug aufgefunden ist, werden Perlenfische aus Ceylon die weiteren Tauscharbeiten übernehmen. Dieser neue Versuch, die berühmten Schätze wieder zu erlangen, ist mit großer Sorgfalt vorbereitet worden; zwei Jahre lang sind in Spanien und Italien, wie auch in England eingehende geologische Studien vorgenommen worden, um die genauen geologischen Einzelheiten der Katastrophe festzustellen.

Der Angeklagte Biernath wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, wovon drei Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden; gegen Biernath lautete das Urteil auf Freispruch. Der Angeklagte Ball hat sich durch Selbstmord dem irdischen Richter entzogen.

§§ Berlin. Das Oberverwaltungsgericht fällt eine Entscheidung von außerordentlicher Bedeutung. Ein Lehrer G. an einer Mittelschule war vor einiger Zeit auf Wunsch seiner Schüler mit diesen haben gegangen. Der Leiter der Anstalt hatte dem Lehrer geraten, mit den Schülern an einer solchen Stelle zu baden, wo dies polizeilich erlaubt sei. G. ließ aber eine heisse Stelle im Flusse ablesen und gesattete dann den Schülern, ins Wasser zu gehen. Zwei

Person dieses Fräulein Haritopf vorliehen löune.

„Das glaube ich auch nicht,“ bestätigte Schwendler. „Ich habe dies Hedwig auch bereits gesagt, allein sie weigert sich eigenhändig, zu der Dame hinzugehen, weil sie ein böles Gewissen hat. Ich meine aber, was man sich einbrocht, das muß man auch aussessen; habe ich nicht recht, Herr Doktor?“

Jordan kam nicht dazu, zu antworten, denn Hedwig fuhr in heftiger Erregung empor: „Und ich tue es nicht, ich gehe nicht zu ihr!“ rief sie leidenschaftlich. „Ich — ich schäme mich zu sehr!“

Dabei machte sie mit dem rechten Arm eine ungestüme abweisende Bewegung gegen die Tische, die neben ihr auf dem Tisch lag, so daß diese dadurch zu Boden geschleudert wurde und mehrere Papiere, aufeinander ein Brief und ein lose beigelegtes Zettel, herausfielen.

Schwendler blickte sich schiltend danach, und auch Karl kam ihm zu Hilfe. Er hatte sich bisher anscheinend teilnahmslos verhalten, erst der heftige Ausbruch Hedwigs lockte ihn aus seiner Ecke hervor.

„Wenn es dir recht ist, Onkel, so könnte ich ja die Besorgung der Tische übernehmen,“ sagte er abgerund, indem er den aufgehobenen Brief auf den Tisch legte. „Das Hedwig den erhaltenen Auftrag nicht gern ausführen möchte, ist wohl erklärlich.“

Schwendler maß ihn mit spöttischen Blick. „Ja, sieh mal an, jetzt gibst du ihr wohl gar noch recht, willst ihren Eigensinn unterstützen? Du scheinst ja deine Meinung schnell zu ändern,

denn ich glaube nicht, daß du vor acht Tagen so nachsichtig über Hedwig geurteilt haben würdest.“

Karl wandte sich verzogen ab. Er fand keine Erwiderung auf die höhnischen Worte des Onkels und außerdem verwirrte ihn auch der halb erklaunte, halb dankbare Blick, dem er aus Hedwigs Augen begegnete.

„Wenn Sie die Besorgung der Tische an Fräulein Haritopf übernehmen wollen, so läßt sich dagegen kaum etwas einwenden,“ mischte sich Jordan wieder in das Gespräch. „Es ist am Ende auch gleichgültig, durch wen dies geschieht, die Hauptsache bleibt, das morgen so gleich.“

Er stockte plötzlich und sah mit starren Augen auf eines der Blätter, welche der Briefschloß vorhin entfallen und das Karl soeben auf den Tisch zurückgelegt — Beate, der Name sprang ihm förmlich entgegen, ebenso wie ein anderer, der gleichsam als Unterschrift auf dem Papier stand: Egon, Baron v. Erthoden.

Jordan stülpte, wie ihm das Blut heiß zu Kopf schloß, diese beiden Namen hier, in so enger Verbindung auf dem Papier stehend, riefen eine Zeit unklarer Vorstellungen in ihm wach. Nach Griff er nach dem Blatt, die wenigen Zeilen desselben begierig überfliegend. Wahrhaftig, er mußte sich Bemühen antun, äußerlich wenigstens ruhig zu bleiben, um die Aufmerksamkeit der andern nicht unnötig zu erregen. In seinem Innern aber zudte jede Faser, denn was er hier las, war wohl geeigneter, ihn um das Gleichgewicht seiner Seele zu bringen:

der Knaben wagten sich aber zu weit ins Wasser, wurden vom Strom fortgerissen und ertranken. Als die Staatsanwaltschaft wegen den Lehrer Anklage wegen fahrlässiger Tödtung anstregte, erhob die Regierung zugunsten des Lehrers den Konflikt und betonte, der Lehrer konnte nicht annehmen, daß die Schüler sich verbotswidrig zu weit ins Wasser hineinwagen würden; bei der Auswahl des Badeorts habe er seine Amtspflicht nicht verletzt. Das Oberverwaltungsgericht erklärte aber den Konflikt für nicht begründet und gab dem gerichtlichen Verfahren Fortgang, indem u. a. ausgesprochen wurde, das gerichtliche Verfahren sei nur dann einzustellen, wenn unabweisbar feststeht, daß Beamte sich einer Überschreitung oder Unterlassung einer ihnen obliegenden Amtshandlung nicht schuldig gemacht haben. G. habe im hohen Grade fahrlässig gehandelt, indem er trotz der Ermahnung des Schulleiters bei hohem Wasserstande die Knaben nicht an eine Stelle zum Baden führte, wo von der Polizeibehörde das Baden gestattet war.

Kunst und Wissenschaft.

† Der König von Cocos Islands. Auf den Cocos Islands, den romanischen kleinen Koralleninseln, die 700 englische Meilen südwestlich von Java einsam in der Weite des Indischen Ozeans liegen, herrscht Landesträger: George Clunies Ross, der König von Cocos Islands, ist gestorben. Fern von seinem Reiche hat ihn der Tod hinweggerafft, er war auf kurze Zeit nach England gekommen, und in Penryn auf der Insel Wight schloß er die Augen auf immer. Seine Lebensgeschichte und die Geschichte seiner Vorfahren müßt fast wie ein Märchen an, ist hoch die Familie Ross unbeschränkte Herrscherin der Cocos-Inseln. Im Jahre 1825 kam der Großvater des jetzt gestorbenen Königs nach den einsamen Inseln, er überredete einige schottische Freunde, ihm dorthin zu folgen; und auf eigene Faust begann er das Land zu kolonisieren. Er hatte so große Erfolge, daß 1857 die britische Regierung die Cocos-Inseln annektierte. Schon vorher war das Land der Ross berühmt geworden, denn hier war es, wo Darwin seine Studien vornahm, die zu seiner Theorie von der Entstehung von Koralleninseln führte. Als der erste König der Cocos-Inseln starb, übernahm sein Sohn die Regierung, um 1872 der Graf, der nun verstorbene George Clunies Ross. Die Familie hatte auf den Inseln große Kokospflanzungen angelegt, ein reger Koprahandel mit Indien wurde begonnen, und mit der Zeit wurden die Herrscher der Cocosinseln reiche Leute. Aber die alten patriarchalischen Zustände sind nie geändert worden. Die 700 Malaien und Bantamier, die auf den Inseln in sauberen Dörfern hausen, erkennen ohne weiteres die Herrschaft des Königs an. Vermögtes Geld ist in diesem Märchenlande unbekannt, nur die kleinen Bergamemmetzen, die die Unterwürigkeit des Oberhauptes des Hauses Ross führen, dienen als Scheidemünze. Verbrechen sind so gut wie unbekannt, und ohne Polizei oder Militär herrscht in dem kleinen Reiche Ordnung und Ruhe. Alljährlich besucht ein britischer Beamter aus Singapore einmal die Inseln, aber die Regierungsweise der Dynastie Ross hat sich so gut bewährt, daß Änderungen nie vorgenommen werden. Interessant ist, daß der höchste Punkt dieses kleinen Königreiches nur acht Fuß über dem Meeresspiegel liegt. Der verstorbene „König“ hat in seiner Jugend in Glasgow studiert und das Ingenieurexamen abgelegt, ehe er 1864 in das Reich seines Vaters zurückkehrte. Seine Großmutter war eine Engländerin, aber seine Mutter hatte malayisches Blut in den Adern.

Buntes Allerlei.

PR Allerlei Wissenswertes. Die menschliche Zunge empfindet ätzende und scharfe Substanzen an der Spitze, bittere und süße in der Mitte, fettige Substanzen an den Seiten und am Wurzelende. — Auf der Kleidung der Japaner kann man sofort aus deren Alter schließen, sich jünger oder älter machen, wird mit Geldstrafen bestraft.

„Dadurch erkläre ich mich bereit, dem schon mehrfach an mich gestellten Verlangen meiner Gattin Beate, Baronin von Erthoden, nachzukommen und einer gerichtlichen Scheidung unfreier Ehe keinerlei Widerstand entgegenzusetzen zu wollen. Auch gebe ich durch meine Unterschrift zugleich meine Zustimmung zu allem, was zur Beilegung dieses Schrittes dienen kann.“

Egon, Baron von Erthoden.

Wie gebannt hingen Jordans Augen an dem Papier — erst die Frage Schwendlers, ob das Blatt nicht ebenfalls in die Tasche gehöre, brachte ihn wieder zu sich.

Ein Gebanke tauchte blitzschnell in ihm auf. Wenn Sie mir die Tische anerkennen wollen, so bin ich gern bereit, sie morgen früh an Fräulein Haritopf zu geben — Baron Ulrich von Erthoden ist, wie ich Ihnen neulich schon sagte, mein Patient — es stünde sich also somit für mich die beste und einfachste Gelegenheit, den Auftrag zu erledigen, vorausgesetzt natürlich, daß Sie und Hedwig damit einverstanden sind.“

Jordan gab sich Mühe, die Erregung, die ihn beherrschte, hinter einem möglichst unbefangenen Ton zu verbergen, was ihm wider sein eigenes Erwarten sehr gelungen sein mochte, denn er bemerkte in den Mienen der andern nichts wie freundliche Zustimmung zu seinem Vorschlage.

(Fortsetzung folgt.)

Zöllners Restaurant, Hauswalde

(Zichiedrichs Nachf.)

Samstag und Sonntag, den 23. und 24. Juli halte ich meinen

Einzugsschmaus

ab, wobei ich mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten werde und liebe werthe Gönner hierzu herzlich ein.

Hochachtungsvoll
Paul Zöllner.

Das diesjährige Marienschützen in Pulsnitz

wird den 24., 25. und 26. Juli

abgehalten und seien Freunde und Gönner gefälligen Vergnügens von nah und fern freundlich eingeladen.

An allen 3 Tagen: **Mus- und Einzug des Jäger-Korps,**
sowie **Frei-Konzert** auf dem Festplatze.

Dienstag Abend:

Großes Extra-Brillant-Kunstfeuerwerk.

Das Schützen-Jäger-Korps.
Richard Fischer.

Nächste Woche findet ein großer

Räumungs-Verkauf

statt. Es wird alles staunend billig.

Warenversandhaus Ziegenbalg.



Rrrrrrrrrrraus Kein altes Lager!

Schladiß-Fahrräder,

Modell 1910,

welche ich seit 22 Jahren mit über 3000 Stück von der Aktien-Ges. Schladiß-Dresden, in den Verkehr brachte, sind die besten!

Dürkopp-Fahrräder

leicht, stabil und elegant, erste Weltmarke vertretet für Amtsbezirk Pulsnitz.

Hochfeine Damen-Fahrräder,

geschmackvoll, offeriere zu billigen Preisen in großer Auswahl.

Brettnig.
Telefon 43.

Fritz Zolloz,

ältestes Fahrradhaus der westlichen Bauart.
Erste mech. Werkstätte mit elektr. Betrieb.
Erlernen bei Kauf gratis.

Teilzahlung gestattet.

Ein Stärkungsmittel

für Magenschwäche

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpäßlichkeit des Magens, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpäßlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Reime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerkrankungen, wie Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelanfälle, Beklemmungen usw.

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem Sameswein mit Baldriantropfen, Himbeersirup und Kirschsaff wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuhlverstopfung und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut getragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Vierteltasse voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen a M. 1,50 und M. 2,00 in den Apotheken, Drogenhandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften ganz Sachsen zu haben, in Brettnig beim Kaufmann Theodor Horn und in Großröhrsdorf, Bischofswerda, Rabenberg, Pulsnitz, Elstra, Ramenz u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ulrich, Leipzig, 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'sches Baldrianum.

Gustav Hentschel, Gersdorf

Post- und Bahnhstation: Bischoheim i. S.

empfehle als eigenes Fabrikat:

Jalousien, Rollschutzwände, Rolläden, Holzrouleau
für Zimmer und Schaufenster mit Firmen- und Kellere-Kuffschreibern in jeder Ausführung
und Schriftart bei billigster Preisstellung.
Muster und Kostenaufschläge bereitwillig und gratis.
Reparaturen und Umarbeitungen.



Die Freude jeder Hausfrau ist die Dampfwaschmaschine „System Krauss“

welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und gründlich reinigt. Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75 % Ersparnis nicht überschätzt. Das Dreher kann ein Kind verrichten. Broschüre gratis von

Bernhard Hähner, Chemnitz

i. Sa. Nr. 408.

Verkaufsstelle:

Georg Horn, Mechaniker, Brettnig.

Bruno Nitzsche,

Klempnerei Brettnig,

empfehle sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

emailiertes, aufbeisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan, Glas- und Steingutwaren,
verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Döchte und Zylinder, Röhrenausgänge, Bringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra hartem Blech selbstgefertigte Wasserlaunen, Sieblannen, Milchlaunen, Milchgelten, Schöpfstöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre.

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,
sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Jugendverein.

Morgen Sonntag, den 24. Juli, bei

günstiger Witterung

Morgenpartie.

Abmarsch punkt 1/5 Uhr vom Vereinslokal.



Radsportklub

Großröhrsdorf.

Früh Sonntag abends 1/9 Uhr

Versammlung

im „Grünen Baum“.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. B.

Selbstgeber

gibt Darlehen an sichere Personen gegen Rentenrückzahlung in jeder Höhe, gegenläufige Zinsen. Hypotheken-Anträge zur 1., 2. und 3. Stelle erwünscht. Durch das Dank- und Hypotheken-Bureau Nürnberg, Rüdertstr. 6. Vertreter gesucht. — Rückporto beifügen.

Milde & Höhne,

Großröhrsdorfer Möbelmagazin,

empfehle zu äußersten Preisen

Möbel aller Art

in feinsten Ausführung,

ferner

Spiegel (moderne Trumeau)

Stühle

Vorflur-Garderoben

Kleiderkänder

Bücherkänder

Salonsäulen

Rauchtische

Serviertische

Handtuchkänder u. Halter

Gardinenleihen

Witragenkängen

Portierenkängen

Bilder usw. usw.

Teilzahlung gern gestattet.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag

Stamm:

Junge Gans mit Rotkraut.

Es ladet höflich ein O. Hant.

Eine

Leinwand-Stärkemaschine,

ein Treibrad mit Zubehör sowie ein

Posten Garnspitzen sind billig zu verkaufen.

Wo? Saht die Exped. d. Bl.

Carmol tut wohl

bei Rheumatismus, Gicht, Nerven, Orgenschub, Kopf- und Zahnschmerzen, Carmol (Karmelitergeist) Flasche 60 Pfennig und 1 Mark. Man hüte sich aber ähnlich klingende Präparate zu kaufen, da wir Unzufriedenen das Geld für Versuchsflosche zurückgeben.

Carmol-Fabrik

Reinsberg (Mark).

Zu haben bei:

Th. Horn, Drogerie.

Rote Johannisbeeren,

die Metzke 20 Pfg.,

hat noch abzugeben

Gärtnererei Hauswalde.

Allerliebste

und Alle, die ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchten Sie nur

Stechenpferd-Lilienmild-Seife

Preis a Stück 50 Pfg., ferner ist der

Lilienmild-Cream Dada

ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen

Sommersprossen; Tube 50 Pfg. bei:

Theodor Horn und F. Gottf. Horn.

Schürzenmädchen

für Heim- und Fabrikarbeit suchen

Gotthold Gebler & Sohn.

Neue Kartoffeln

empfehle

Gustav Joerke.

Dazu eine Beilage:

„Illustriertes Unterhaltungsblatt“.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Das verlorene Paradies.

(Fortsetzung.)

Von W. von der Linden.

(Nachdruck verboten.)

Tiefes Erregtsein, trostlose Verbitterung und Verzweiflung klang aus jedem Wort; aber noch immer nicht trug in Sperreuters treuem Herzen das Mitleid den Sieg über den Gort davon, und doch sah er dabei auf Heddes Bild. Er wußte genau, was Hedde von ihm verlangen und was sie in diesem Falle tun würde.

Vergeben — und — nein, er konnte es nicht, so sehr er sich auch gerade heute nach dem verlorenen Freunde gesehnt hatte! — Egon mochte ahnen, was in Konrads Seele vorging, er hielt noch immer seine Hand mit warmem, festem Druck, und seine Augen suchten noch immer den Blick des anderen; als dieser aber stumm und regungslos verharrte, ließ er die Hand sinken und wandte sich der Tür zu.

Es ist ein eigen Ding um das Menschenherz, und besonders um ein solches, wie es Konrad Sperreuter in der Brust trug. Als er Egon gebeugt der Tür zuschreiten sah, wollte es heiß in ihm

auf; er fühlte es, ließ er ihn jetzt gehen, dann war's auf Nimmerwiederkehr, dann ging's mit jenem bergab, bis er — unten war, — und dann? — Wessen Schuld war's dann?

Die mächtige Brust atmete hastig, das Blut stieg ihm heiß in den Kopf, er wollte rufen und fand doch kein Wort, er wollte gehen und war wie gebannt, — bis plötzlich ein Geräusch wie das Öffnen und Schließen einer Tür an sein Ohr schlug — er war allein, Egon war fort. Draußen fiel eine Tür ins Schloß, und er stand immer noch auf demselben Fleck; endlich raffte er sich auf, er stürzte hinaus, die Treppen hinab. Als er auf dem zweiten Absatz war, hörte er die Haustür gehen, er stürzte weiter — jetzt war er unten, er riß die Tür auf — eine Droßkutsche erster Klasse fuhr eben um die Ecke nach der Potsdamer Straße.

Die Vorübergehenden blickten erstaunt auf den riesenhaften, bleichen Mann, der, barhäuptig, mit großen, weitgeöffneten Augen



Der neue preussische Minister des Innern von Dallwitz ist geboren 1855 in Breslau und war bis jetzt Oberpräsident der Provinz Schlesien.

Zum Ministerwechsel in Preußen.

Der Nachfolger des Ministers des Innern v. Rolffe, Wirkl. Geh. Rat Johann von Dallwitz, ist Schlesier von Geburt und steht im 55. Lebensjahre. Als Landrat war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, doch wurde er im Jahre 1899 wegen seiner Gegnerschaft gegen die Kanalvorläge zur Disposition gestellt. Aber schon ein Jahr später wurde er Regierungsrat beim Oberpräsidenten in Posen und wieder ein Jahr später Weisener Regierungsrat im Ministerium des Innern. 1903 zum anhaltischen Staatsminister ernannt, kehrte er im November 1909 zur preussischen Regierung zurück und übernahm als Nachfolger des Grafen v. Redlich-Prähshler das Oberpräsidium der Provinz Schlesien. — Der Nachfolger des Landwirtschaftsministers Vernd v. Arnim-Gröben, Freiherr v. Schorlemer, ist der Sproß einer alten, strengkatholischen Adelsfamilie vom Rhein. Doch steht er zur Zentrumspartei in einem gewissen Gegensatz, da er der Begründer der Deutschen Vereinigung ist. In jüngster Zeit machte Freiherr von Schorlemer viel von sich reden als Vater des sogenannten Drittelungsantrages im preussischen Herrenhaufe, der den Nationalliberalen und Freikonservativen die Annahme der preussischen Wahlrechtsvorlage ermöglichen sollte. Freiherr Dr. von Schorlemer-Lieser steht im 54. Lebensjahre. Als Oberpräsident der Rheinprovinz hat der nun Beförderte es verstanden, sich die Achtung aller Berufsstände zu erwerben, was besonders in dieser Provinz sehr schwierig war.



Der neue preuß. Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Lieser ist geb. am 20. Sept. 1856 zu Alst i. Westf. und war Oberpräsident der Rheinprovinz.

dem Wagen nachstarrte. — Langsam kehrte Konrad Sperreuter in sein Zimmer zurück und sank schwer in die Sofaecke, in der Egon eben gesessen hatte.

Frau Bede von Silgendorff erwartete ihren Mittagsgast: Baron Jobst war wieder wohl genug, um mit ihnen speisen zu können, die kleine Tafel war gedeckt wie bei einem Geburtstag in der Familie, mit dem alten Silber, und in der Mitte prangte trotz Novembersturm und Regen ein Aufsatz von Obst und Blumen.

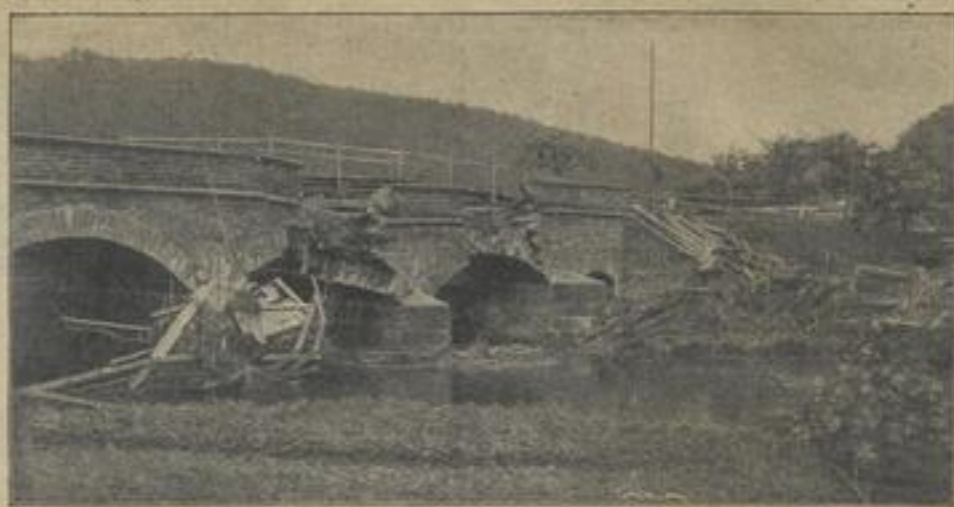
Bede in einem einfachen Kleid von dunkelbraunem Tuchstoff, eine halberblühte Marschall-Nielrose an der Brust, so lieblich wie in früheren Tagen; nur etwas schmaler war das Gesicht geworden, und die schönen Augen blickten gar so ernst, fast traurig.

In ihrem Wesen war sie dieselbe geblieben, sie gab der unbarmherzig neugierigen und medianten Welt keinen interessanten Stoff zur Unterhaltung. Sie stürzte sich weder in den Strom geselliger Freuden, um dort „vergessen“ zu lernen, noch umkleidete sie sich mit dem Nimbus des Schmerzes; sie erfüllte ihre häuslichen und ihre Repräsentationspflichten nach wie vor, wußte aber bei aller Lebenswürdigkeit doch jede indiscrete Frage von sich fernzuhalten und gestattete niemandem, einen Blick in ihr Herz zu tun.

„Ein kaltes, gefühlloses Geschöpf,“ sagte das Gros klatschfüchtiger Männlein und Fräulein. „Ein stolzes, vornehmes Weib,“ meinten die Besseren.

Bede kümmerte sich weder um die Bosheit der einen, noch um das Lob der anderen Partei, sie ging, wie sie es stets getan, unbeirrt ihren Weg. Doppelt bemüht, das Leben des alten Mannes durch ihre Liebe und kindliche Fürsorge zu verschönen, wußte sie doch gut genug, wie er um ibretwillen litt.

Sperreuters stille, tiefe Liebe konnte einer seelisch so fein empfindenden Frau auf die Länge der Zeit nicht verborgen bleiben, so sehr er sich auch beherrschte und bestrebt war, nie einen anderen Ton als den der Verehrung ihr gegenüber anzuschlagen. Sie wünschte um feinetwillen, daß er erkennen möchte, wie hoffnungslos diese Neigung wäre, und sie hütete sich sorgfältig, ihm jemals, auch im Scherz, anders als wie einem guten Freund zu begegnen. Sie wußte, daß er an einen Verkehr, wie er zwischen ihnen bestand, keine weitergehenden Bünde knüpfte; aber es tat ihr leid um ihn, daß ein so treuer, edler Mann einsam durchs Leben gehen sollte. Von



Zur Hochwasserkatastrophe im Ahrtal: Die zerstörte Brücke bei der Ortschaft Schuld.

Im Ahrtal, einem der schönsten Täler des Rheingebiets, ist durch wolkenbruchartige Regengüsse unsagbares Elend hervorgerufen worden. Mehr als 150 Personen, meist italienische Arbeiter der völlig zerstörten Ahrtalbahn, sind ums Leben gekommen und 22 Brücken von den wild einherwührenden Fluten der Ahr und ihrer Nebenflüsse niedergeworfen. In vielen Ortschaften blieb kaum ein Stein auf dem andern stehen.

richtigem, zartem Taftgefühl geleitet und frei von aller berechneten, unerlaubten Koketterie, vermied sie es auch, mit ihm über seine mögliche Verlobung oder Verheiratung zu sprechen oder zu scherzen; ein solches Gespräch hätte nur zu leicht auf ein gewagtes Gebiet hinüberführen können. Baron Jobst war auch nicht blind in Bezug auf Sperreuters Geminnung, und mehr als einmal war ihm schon die Frage aufgestiegen: „Warum konnte er es nicht sein? — Warum nur jener andere?“ Der Verkehr der drei



Die berühmte Mannheimer Pianistin, Frau Hedwig Marx Hirsch wurde kürzlich von dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen zur Kammerdittuosa ernannt.



Zur Hochwasserkatastrophe im Ahrtal: Trümmer vom Bau der fast vollständig zerstörten Ahrtalbahn.



Menschen war ein herzlicher und alle Teile befriedigender geblieben, und das lag wohl zumeist daran, daß Konrad Sperreuter kein vom Glück verwöhnter Mensch war — er betrachtete es schon als eine Gunst, daß er die geliebte Frau häufig sehen und freundschaftlich mit ihr verkehren konnte, daß sie ihm rückhaltloses Vertrauen schenkte und daß er in ihrer Seele lesen durfte, wie kein zweiter, wenn dabei auch das Hoffen auf eigenes Glück immer geringer werden mußte. —

Baron Jobst trat, gefolgt vom Bintscher Mohr, zu seiner Schwiegertochter in den Salon, als es eben zwei Uhr schlug, und kaum fünf Minuten später erschien Sperreuter. Diese Pünktlichkeit hatte dem alten

Herrn immer besonders gut gefallen, und er unterließ es nie, den gern geliebten Gast mit einigen darauf bezüglichen anerkennenden Worten zu empfangen.

„Ah, sieh' da,“ rief er heute, „das Geburtstagskind — im neuen Lebensjahr ebenso pünktlich wie im vergangenen! Willkommen, lieber Sperreuter! Kann ich Ihnen doch noch nachträglich herzlich Glück wünschen.“

Dann folgte Hede mit ihrem Glückwunsch, und Konrad sprach seinen Dank aus; aber er hatte der jungen Frau gegenüber ein unbestimmtes Empfinden, als hätte er ein Unrecht begangen, das er ihr veridweige. Er mußte immerfort an Egon denken, wie krank und unglücklich er gewesen, und wie er ihn so ohne Trost von sich hatte gehen lassen — wenn Hede es wüßte, wie würde sie seine Handlungsweise beurteilen? Er fürchtete unansäheft, sie könnte ihn fragen, ob Egon bei ihm gewesen wäre. Diese Kurdt machte ihn merkwürdig besangen und unsicher in seinem Auftreten und veranlaßte gerade, was er vermeiden wollte. Als das Mittagessen vorüber, Baron Hobst in sein Zimmer zurückgezogen hatte und Hede mit Konrad allein war, nahmen sie ihre Plätze wie gewöhnlich vor dem Kamin in den Schaufelstühlen. Die Baronin stemmte die schmalen Füßchen gegen den vergoldeten Ofenvorstoß, brachte ihren Stuhl in eine leise schaukelnde Bewegung und sah unter den geknickten Wimpern zu Sperreuter hinüber, der eben eine Zigarette in Brand gesetzt hatte und seine mächtigen Glieder möglichst bequem unterzubringen suchte. Endlich war ihm dies gelungen, indem er, vornübergebeugt sitzend, in die eine Hand das Schürreisen nahm, um mit demselben in der Glut herumzustochern, während er mit der anderen die Zigarette zwischen den Lippen festhielt. Seine Stirn war gerötet, sein Blick vermied, demjenigen Hedes zu begegnen, — er wußte bestimmt, daß sie jetzt die uneliege Frage tun würde; es lag ja so nahe, da sie ja öfter mit ihm gerade über Frauen gesprochen hatte, und doch griff er insofern diesmal fehl, als sie zunächst nicht an Egon dachte, sondern sein verändertes Wesen mit Nachrichten von den Seinen in Verbindung brachte.

„Sie sind seltsam verstimmt, lieber Freund,“ sagte sie nach einer kleinen Pause. „Ich fürchte, Sie haben gestern etwas Schmerzliches erfahren.“

„Ja, das habe ich, gnädige Frau, obgleich es mich weniger hätte überraschen sollen.“

„Ihre Frau Mutter? Sie ist alt, ist sie erkrankt?“

„Nein, o nein — die Meinen betrifft es nicht,“ antwortete er gepreßt und legte die Zigarette fort. Nun mußte es ja kommen.

„Egon?“ fragte sie halblaut.

Er neigte besahend leise das Haupt.

„Was ist es, durch wen haben Sie es erfahren?“

„Durch ihn selbst; er war bei mir. Ich will Ihnen alles erzählen, gnädige Frau, obgleich ich weiß, daß Sie sehr unzufrieden mit mir sein werden.“

Hede schweig. Ihr Herz klopfte rasch und unruhig, und da er merkte, daß er auf seine Entgegnung ihrerseits rechnen konnte, fuhr er fort zu sprechen.

Sie hörte ihm zu, den zierlichen Kopf in der Hand ruhend, den Ellenbogen auf die Lehne des Stuhls gestützt. Konrad drehte beim Sprechen das Schürreisen zwischen den Fingern und blickte geradeaus vor sich nieder auf Hedes schmalen Fuß, der sich, ihr unbewußt, unter dem Saum des Kleides hervorstahl. Ein fahler Schein der wärmelosen Novembersonne fiel durchs Fenster und glitt über ihr braunrotes Haar und die weiße Stirn, ihre Lippen waren leise geöffnet, und die dunklen, geknickten Wimpern zeichneten leichte Schatten auf die bleichen Wangen. So lieblich war das junge Weib in diesem Augenblick, daß das Herz des Mannes schmolz von unendlicher Liebe und unendlichem Mitleid. Er sagte ihr alles, was er von seiner Unterredung mit Egon sagen durfte, ohne ihren Stolz zu verletzen. Als er geendet, schlug sie nun die Augen zu ihm auf.

„Konrad,“ sagte sie, „ich hätte nimmer gedacht, daß Sie so hart und unbarbarisch sein könnten. Er kam, er streckte die Hand aus nach einem Halm, und Sie stießen diese Hand zurück.“

„Nein, Frau Hede, ich stieß sie nicht zurück, ich ergreife sie nur nicht.“

„Das ist in diesem Falle dasselbe — es war nicht schön von Ihnen, Herr Sperreuter.“

Er stellte mit einer an ihm fremden Festigkeit das Schürreisen zur Seite, stand auf und ging im Zimmer hin und her, seine Stirn rötete sich, seine Brust atmete rasch, und seine Augen suchten immer wieder mit heißem Blick die Frauengestalt am Kamin; dann setzte er sich wieder, und an ihre leg-

ten Worte anknüpfend, sagte er mit gepreßter Stimme: „Nein, gnädige Frau, es war nicht schön, es war nicht edel; aber es war vielleicht natürlich —“ und hierbei griff er nach ihrer Hand, hielt sie fest, fest zwischen seinen beiden großen Händen, sog sie an seine Lippen und rief mit mühsam unterdrückter Leidenschaft: „Frau Hede, wenn Sie, just Sie es nicht wären, deren liebes, treues Herz er getötet, deren Leben er vernichtet, dann könnte und würde ich ihm verzeihen! O, wenn Sie wüßten, welcher Zwiepsalt in meiner Seele wühlte, während er vor mir stand, wie drei Gewalten in meiner Brust rangen — die alte Freundschaft, der Egon und — o Gott! — die Liebe, Hede, die grenzenlose, abgöttische Liebe zu Ihnen.“

Und ehe sie's wehren konnte, glitt die hohe Männergestalt auf die Kniee herab vor ihr und hielt ihre kleine Hand fest gegen die stürmisch arbeitende Brust gepreßt, während sein Haupt langsam mit der Stirn gegen die Lehne des Stuhles sank. In Hedes Antlitz wechselten Röte und Blässe! Nun war es doch geschehen, doch —

Sie sprach lange kein Wort — endlich suchte Hede mit sanfter Gewalt ihre Hand aus den seinen zu ziehen. Als er sie freigab, richtete er auch zugleich das Haupt empor; beider Augen begegneten sich, heiß flammte es ihr aus den seinen entgegen, eine stumme, flehende Frage — unendliche Trauer in den ihren — er wußte genug. Der Schmerz riß ihn fort: „O Hede, warum kann ich es nicht sein — dem Sie Ihr Herz gegeben, ich, der so liebevoll durchs Leben gegangen ist, der so dankbar sein, der Sie auf Händen tragen, der Sie anbeten und — Sie lieben würde, wie Sie geliebt sein müssen.“

Hede mochte nicht, sich zu rühren, eine namenlose Angst ergriff sie, sie lehnte das Haupt zurück und schloß die Augen. — Sperreuter sprang auf, trat von ihr fort an das Fenster und blickte in den öden Garten hinaus.

Endlich wandte er sich um und näherte sich langsam der jungen Frau; jede Spur der Erregung war gewichen, seine Bewegungen zeigten dieselbe etwas unbeholfene Langsamkeit, die man an ihm gewöhnt war, und auch die Worte kamen wieder in kurzen, knappen Sätzen über seine Lippen.

„Gnädige Frau,“ sagte er „können Sie mir jemals verzeihen?“

Hede erhob sich.

„Verzeihen? Sie haben mich ja nicht beleidigt, Herr Sperreuter. Kann denn irgend etwas in der Welt einer Frau höheren Wert verleihen, als wenn ein edler, guter Mann ihr seine Liebe schenkt? Es tut mir nur so namenlos leid, daß ich, gerade ich es bin, der Sie diesen Schatz zu Füßen legen. Ich weiß ihn ja wohl zu würdigen, aber ich kann ihn nicht annehmen, denn ich kann Ihnen nichts dafür wiedergeben, nichts als eine innige, aufrichtige Freundschaft. Glauben Sie mir, Konrad, alles, alles, was von Liebe in diesem Herzen gelebt, es hat nur dem E i n e n gehört, und es ist gestorben — Sie wissen es ja — damals in jenen schrecklichen —“

„Ich wußte es,“ sagte er leise und stand dabei vor ihr, den Kopf geknickt und einen Ausdruck tiefer, schmerzlicher Niedergeschlagenheit im Antlitz, es lag etwas, man hätte sagen mögen Kindliches in der ganzen riesenhaften Erscheinung, etwas, das gerade bei diesem Hünen soviel Rührendes hatte.

Herr Sperreuter, lieber Herr Sperreuter, wie soll ich Ihnen helfen?“ rief Hede, die Hand auf seinen Arm legend: „was kann ich für Sie tun?“

„Erlauben Sie mir, daß ich nach wie vor zu Ihnen kommen darf, und ich verspreche Ihnen, — es soll nie wieder — so etwas vorkommen.“ bat er leise. —

Als Baron Hobst eine halbe Stunde später zum Kaffeetrinken ins Wohnzimmer trat, wunderte er sich, Hede allein zu finden. Er hatte sich schon auf eine Partie Piquet gefreut.

„Wo ist Sperreuter?“ fragte er verdrießlich, seinen Platz einnehmend. „Was ist das für eine neue Mode, gleich nach Tisch fortzulassen?“

„Verzeih, Papachen, er war heute durchaus verhindert, zu bleiben; aber er kommt in den nächsten Tagen und bleibt dann zum Tee hier.“

10.

„Ehe es ganz mit mir bergab geht, ehe ich unten bin,“ hatte Egon von Frauen gesagt, und er hatte wahr gesprochen. Erschreckend rasch war es bergab gegangen, mit seinem Vermögen wie mit seinem Ansehen. — Fort achtete das eine wie das andere gleich gering. Die Zeit, die seiner Erkrankung vorausging, hatte schon das ihre getan, das letzte schwache Band, das ihn an sie fesselte, zu lockern. Was wußte dies Weib von seelischen Empfindungen und Leiden, von nervöser Heberregung, von künstlerischem Ringen und Streben?

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

1. Reizbild.



Wo ist der Pferdedieb?

2. Rätsel.

Mit *ü* hält es sich meistens in den Kellern auf.
Mit *ä* da fliegt und eilt in immer schnellerem Lauf.

3. Rätsel.

Trag ichs mit *n* zur Schau
Siehst Du erschöpft mein Wissen;
Als Dokument mit *r*,
Wirst Du's zu schätzen wissen.

Lösungen: 1. Mit dem Rücken auf dem Pferdedieb liegend. 2. Käse, Käse, Käse. 3. Mit dem Rücken auf dem Pferdedieb liegend.

Gemeinnütziges.

Leute, die sich nur einige Hühner zum Vergnügen halten, tun gut, in ihren Geflügelhäusern die Torfstreu zu verwenden. Dieselbe muß allerdings zwei- bis dreimal in der Woche ausgeschüttelt werden. Torfstreu beseitigt jeden unangenehmen Geruch und ist überdies den Hühnern von Vorteil. Auch größeren Geflügelzüchtern kann die Torfstreu nicht genug empfohlen werden, da sie durch Gebrauch derselben viel an Arbeit sparen. Herausgenommene Torfstreu ist wertvoll als Dünger für Blumen, Gemüse und Getreide.

Der Apfel in der Hygiene. Sorgfältig ausgeführte Analysen haben ergeben, daß der Apfel eine weit größere Menge Phosphor enthält, als irgend eine andere Baumfrucht und Gemüseart, und daß daher der Apfel den geistig angestrengten, eine ständige Lebensweise führenden Menschen zum Genuß um so mehr empfohlen werden kann, als er außer Phosphor auch gewisse Säuren enthält, die gegen Schlaflosigkeit und Hautkrankheiten schützen.



Lustige Ecke

Ungeklärte Frage.

„Du, Mama, warum sagt denn der Papa immer zu mir Bengel und zu der Gouvernante liebes Kind?“

Wohlfahrt.

Im Café: „Bitt' schön, ist das Blatt frei?“
„Es ist sogar sehr frei.“

Wummernerleid.

„Siehst Du, Willem, son Privatier hat es gut! Wenn der bei Rotzjens seine Stiebel anzieht, hat er Feierabend!“



Unangenehme Situation.

Schneidermeister: „... und da ich Sie nun endlich getroffen habe, sind Sie wohl so gut, Ihre alte Rechnung zu begleichen.“

Ein unangenehmer Schlafkamerad.



10 Uhr abends



2 Uhr nachts



6 Uhr früh.

Auf dem Kinderball.

„Gee“ (zu seiner Dome): „Fräulein, waschen Sie sich schon selbst?“

Ein Jünger Merkurs.

Taschendieb (zum Kollegen): „Nun, wie bist Du mit Deinem heutigen Börsenerfolg zufrieden?“

Kinderlogik.

„Warum unterhältst Du Dich nie mit Deinen Altersgenossen, Friß — hast Du denn gar keinen Freund?“

„O ja, Mama, einen hab' ich — aber den hasse ich.“